

## Jahresbericht aus dem Gemeinderat 2010/2011

Das Berichtsjahr stand für die Gemeinderatsfraktion zunächst im Zeichen der Wahlen und der neuen Gegebenheiten im Anschluss daran, danach im Zeichen der Finanzpolitik. Aus den Wahlen ging die Fraktion dezimiert hervor; statt wie zuvor 45 umfasst sie heute noch 39 Mitglieder, obschon die Wahlen selbst im März 2010 angesichts der politischen Grosswetterlage und der zuvor erlebten Resultate der SP auch auf der Ebene Gemeinderat durchaus zufriedenstellend verliefen. Ebenso nennenswert wie die quantitative Veränderung ist aber auch die Tatsache, dass gleich mehrere langjährige und teils äusserst profilierte Fraktionsmitglieder nicht wieder zur Wahl antraten oder – im Fall von Claudia Nielsen und André Odermatt sowie Corine Mauch kurz zuvor – in den Stadtrat gewählt wurden. Für die Fraktion ging es im Nachgang zu den Wahlen also einerseits darum, sich im Wissen um diese gewichtigen Veränderungen neu zu konstituieren, wobei im Fraktionspräsidium Min Li Marti (als Präsidentin) und Rebekka Wyler (als Vizepräsidentin) Kontinuität zu garantieren vermochten – ich selber wurde ebenfalls als Vizepräsident gewählt und versuche, mich in dieser Funktion zum grössten Nutzen der Fraktion einzubringen. Die SP 7 und 8 wird glücklicherweise auch in der neuen Legislatur durch fünf Mitglieder vertreten, wobei sich alle im Rat, in den Kommissionen und in der Fraktion stark einbringen.

Angesichts der Resultate vom 7. März 2010 ging es für die Gemeinderatsfraktion seit Legislaturbeginn aber andererseits auch darum, sich mit den neuen Mehrheitsverhältnissen zu arrangieren. Dabei erweist sich natürlich die Präsenz einer neuen, auf Anhieb mit zwölf Mitgliedern sehr grossen Fraktion wie den Grünliberalen als zentrales Element – dies auch deshalb, weil die Fraktion für meine Wahrnehmung ihrem Selbstverständnis bisher gut nachlebt, nicht von vornherein auf eine Position innerhalb der verschiedenen Blöcke festgelegt zu sein. Als wahre Blackbox erwiesen sich aber die beiden Parteien CVP und EVP, was ganz entscheidend auch damit zu tun hat, dass letztere – da sie keine Fraktionsstärke mehr hat – gar nicht mehr in den Kommissionen vertreten ist und erstere in einigen entscheidenden Kommissionen (etwa der RPK und der Verkehrskommission) fehlt. Gerade die EVP spielt immer wieder (und, so glaube ich, durchaus auch gern) das Zünglein an der Waage – wobei wir gelernt haben, dass die im Voraus in Erfahrung gebrachten Positionen zum Zeitpunkt der Ratsdebatte nicht zwingend noch Bestand haben müssen. Während bereits sehr deutlich ist,

dass es in sachpolitischen Fragen (etwa in der Sozialpolitik und natürlich in der Finanzpolitik) weit schwieriger geworden ist, unserer Mehrheiten sicher zu sein, sei die ganz persönlich gefärbte Bemerkung doch erlaubt, dass die Ratssitzungen aufgrund der neuen Konstellation und der dadurch neu gewonnenen Dynamik doch erheblich spannender geworden sind.

Allerdings: Die Ratsarbeit war im Berichtsjahr auch für gewöhnliche Ratsmitglieder extrem zeitintensiv, da sich der Rat zum Abbau der überlangen Traktandenliste zahllose Doppelsitzungen verordnet hat. So richtig dieses Vorgehen aus politischen Gründen und nicht zuletzt im Dienste der Demokratie ist, so sehr gebe ich zu, dass die zeitliche und organisatorische Belastung des Mandats in den zurückliegenden Monaten oft nahe an der Schmerzgrenze zu liegen kam und das Milizparlament, das wir sind, zu überfordern droht – kein Wunder, wenn plötzlich einmal jeden Mittwoch erst um halb zwölf nachts statt bereits um 20 Uhr Schluss ist; die Kommission am Vorabend oder am Abend danach aber selbstredend gleichermassen tagt...

Wer so oft tagt, behandelt natürlich zahllose, oft auch wichtige Sachgeschäfte. Hervorzuheben sind etwa die Weisungen zu Kalkbreite, „Mehr als Wohnen“ und Swissmill, denen der Gemeinderat allesamt zugestimmt hat und die in Sachen Stadtentwicklung grosse und für ein Zürich, das sich nach unseren Vorstellungen entwickelt, höchst bedeutsame Projekte umfassen. So werden bei den ersten beiden Projekten wichtige Postulate hinsichtlich einer zukunftsgerichteten, auf eine gute Durchmischung und nachhaltige Lebensweise ausgerichteten Wohnbaupolitik umgesetzt. Im Bereich Verkehr sind die Vorlagen zum Rosengartentram in Erinnerung zu rufen, bei denen die Stimmbevölkerung namentlich durch die klare Ablehnung des gemeinderätlichen Gegenvorschlags deutlich aufgezeigt hat, dass sie auch in Verkehrsfragen austarierte Lösungen verlangt. Dass die klare Mehrheit der Stimmberechtigten in der Stadt die rot-grüne Verkehrspolitik aber mitträgt, hat die gleichentags erfolgte Zustimmung zur revidierten Parkplatzverordnung, die von mitte-rechts vehement bekämpft wurde, glücklicherweise ebenso deutlich gezeigt.

Bei vielen der aus meiner Sicht bedeutsamen Sachgeschäfte erwiesen sich die Grünliberalen – die zumeist für sichere Mehrheiten unentbehrlich sind – als zuverlässige Partnerinnen und Partner für eine verlässliche und nachhaltige Politik unserer Stadt Zürich. Bedauerlicherweise blieb davon bei der Budgetberatung wenig übrig: Nicht überraschend zog es die GLP hierbei nämlich vor, gemeinsam mit der SVP als Oppositionspartei aufzutreten und den Budgetentwurf des Stadtrats zurückzuweisen – wobei die anderen bürgerlichen Parteien (es ist ebenso unverständlich wie durchsichtig!) mitzogen. So wurde am 8. Dezember 2010 das Budget des Stadtrates mit 64 Stimmen von GLP, FDP, CVP, EVP und SVP gegen 61 Stimmen von SP, Grünen und AL an den Stadtrat zurückgewiesen mit dem Auftrag, eine Neuauflage mit

mindestens schwarzer Null zu präsentieren. Vollkommen unnötig und gegenläufig zur erfolgreichen Stadtzürcher Finanzpolitik der letzten Jahre war der Stadtrat damit gezwungen, gegen seinen Willen einen neuen Voranschlag zu unterbreiten, der nicht ohne erhebliche Einschnitte, etwa bei den Grossprojekten (Hardturm, Kongresshaus), der Ökologie, der Kinderbetreuung und der Sicherheit (Polizei, Sanität), aber auch beim Personal möglich war. Die SP-Fraktion wird alles daran setzen, diese von den bürgerlichen Parteien provozierten Kürzungen an den für die Bevölkerung und das Personal spürbarsten Stellen zu verhindern. Inwieweit dies gelingt, ist gegenwärtig noch völlig offen – aufgrund der öffentlichen Verlautbarungen der letzten Wochen scheint es derzeit aber leider eher unwahrscheinlich, dass die Kürzungscoalition aus GLP, FDP, CVP, EVP und SVP wenigstens die Verantwortung übernimmt für diese kontraproduktive Hauruckübung, die sie der Stadt Zürich mit ihrem Vorgehen auferlegt haben.

Eine erfreuliche Aussicht bietet sich aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit: Am 11. Mai 2011 dürfte unser Sektionsmitglied Joe Manser für ein Jahr die Leitung des Rats übernehmen. Was dies für den Gemeinderat und seine Mitglieder bedeutet, hat er im Dezember an der Sitzung, die traditionsgemäss vom ersten Vizepräsidenten geleitet wird, schon einmal eindrücklich unter Beweis gestellt: Mit viel Humor, äusserst effizient und ohne auch nur einmal zur Ruhe mahnen zu müssen (das nennt sich wohl natürliche Autorität) führte er durch eine Sitzung, die jedenfalls für mich klar die angenehmste der zurückliegenden Monate war. Joes Amtsantritt als Gemeinderatspräsident auch im Kreis der Sektion zu feiern – auch auf dieses Highlight der kommenden Monate freue ich mich bereits jetzt.

Jean-Daniel Strub, Februar 2011